

beschieden: ein Herzschlag bereitete am 10. Januar seinem Leben und Wirken ein jähes Ende. Wie er den MG., die den besten Theil seiner Kraft in Anspruch genommen, stets die alte Anhänglichkeit bewahrt, indem er einzelne seiner Schüler zur Thätigkeit an ihnen auszubilden bestrebt war, und viele jüngere Fachgenossen in ihren Arbeiten mit grosser persönlicher Gefälligkeit förderte, so sei auch hier seinem Andenken dankbare Anerkennung gewidmet.

Vgl. O. H. Geffcken in der Beil. zur Allgem. Zeitung, München vom 22. Januar.

Ludwig Weiland wurde aus einer katholischen Familie am 16. November 1841 zu Frankfurt am Main geboren und zählte zu seinen Lehrern am Gymnasium auch den bekannten klerikalen Historiker Joh. Janssen. Seine Studien in den Jahren 1861 bis 1864 galten in Göttingen wie in Berlin der Geschichte und zugleich der Germanistik, jene unter der Leitung von Waitz, diese, in die er tiefer als die meisten seiner Fachgenossen eindrang, unter der von W. Müller und Müllenhoff. Nachdem er 1864 in Göttingen mit einer Abhandlung über das sächsische Herzogthum unter Lothar und Heinrich dem Löwen (1866 im Buchhandel erschienen) promoviert hatte, ging er auf die Empfehlung von Waitz zu Joh. Mart. Lappenberg nach Hamburg, um diesem, der altersschwach und augenleidend war, als Gehilfe zur Seite zu stehen. Er unterstützte ihn bei seinen literarhistorischen Arbeiten, von denen er die Ausgabe der Briefe Klopstocks erst nach seinem Tode 1867 vollendet herausgab, aber auch bei den für die MG. vorbereiteten Quellschriftstellern, wie Helmold und Arnold, deren Druck er später besorgte. Einige Zeit nach Lappenbergs Ende († 28. Nov. 1865) kehrte W. nach Göttingen zurück, um zunächst an H. Korners Weltchronik zu arbeiten.

Eine Aufforderung von Pertz, der mit ihm über die Hinterlassenschaft Lappenbergs schon vorher in Verbindung getreten war, berief Weiland zu Neujahr 1867 in den Dienst der MG. Seine Thätigkeit für diese, die im Ganzen bis 1876 währte, wurde wiederholt durch ein böses Augenleiden gestört oder unterbrochen, erst auf einige Monate im J. 1869, dann auf ein und ein viertel Jahr vom 1. Apr. 1870 an, endlich wieder 1875. Wie er hier zuerst mit dem Nachlass Lappenbergs sich zu beschäftigen hatte, wohin auch das *Chronicon Holtzatiae* gehörte, so fiel ihm später die Aufgabe zu, die von Otto Abel vorbereiteten Ausgaben schwäbischer Quellen, der Geschichte von Petershausen und des Chron. Ursperg., druckfertig zu machen. Seine eigenen